

Sonnabend,
den 19. Oktober 1914.

Aufruf.

Der Winter steht vor der Türe. Es eilt, unsere Truppen mit warmer Unterleidung zu versorgen. Wohl tut das die Armeeverwaltung in dem vorgeschriebenen Maße; doch darüber hinaus sind freiwillige Spenden: Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Hemden, Unterjacket, Kopfschächer, Ohrenklappen, Unterhosen noch dringend erwünscht.

Ende Oktober geht von Dresden ein Transport ab, der unseren Armeekorps im Westen wolle Sachen bringen soll.

Alles, was von fleißigen Frauenhänden an derartigen Wollsocken fertiggestellt ist, möchte bis spätestens Dienstag den 27. d. M., in Dresden und Leipzig an die wiederholt bekannte Sammellestellen, ins übrigen Lande unmittelbar an die Abnahmestellen des 12. Korps (Dresden-N., Neustädter Bahnhof, Hansastrasse 2) und des 19. Korps (Leipzig-Gohlis, Artilleriestrasse) gesandt werden. Die aus den Leipziger Abnahmestellen gefüllten Wagen werden dort dem Dresdener Buge angehängt.

Als Verpackung werden Säcke möglichst aus wasserfestem Stoff empfohlen, weil sie sich besser als Kisten dazu eignen, mit Kraftwagen von der Etappe aus den Truppenteilen zugeführt zu werden. Die Säcke sind an der Außenseite mit Inhaltsverzeichnis unter dem Stichwort: Wollsachen zu versehen. Der den Gaben beigefügte Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben.

Auch aus dem Lande dürfen unverpackte Wollsachen nicht unmittelbar den genannten Abnahmestellen, sondern müssen zunächst den bekannten Sammellestellen zugeführt werden, die sie verpackt an die Abnahmestellen weitergeben. Frachtstücke, welche die Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ tragen, werden frachtfrei zur Abnahmestelle befördert.

Haupttätigkeit der Vereine vom Roten Kreuz.

Die Haupttätigkeit der Vereine vom Roten Kreuz liegt in der Fürsorge für Verwundete im Heimatgebiet. Aber auch hier ist sie lediglich eine Unterstützung des Sanitätsdienstes der Militärverwaltung. Sie erfreut sich, um nur das Wichtigste hervorzuheben:

1) auf die Einrichtung besonderer Vereinslazarette, Genesungsheime und Privatpflegeanstalten und Ausstattung derselben mit Pflegepersonal usw.;

2) auf Einrichtungen von Verband- und Erfrischungsstellen;

3) auf Einrichtungen zur Krankenförderung.

Für die aufzustellenden Vereinslazarette und Genesungsheime im ganzen Lande hat der Landesausschuss eine große, fast übergrößere Anzahl willkommener Angebote von Städten, Vereinen und Privaten erhalten. Wenn auch die Gebäude meistens in dankenswerter Weise kostenfrei gestellt werden, so erfolgt doch die Ausstattung mit Lazarettwände und Verbandsmitteln größtenteils durch das Rote Kreuz, wofür bereits rund 150 000 Mark verausgabt worden sind. Bis jetzt sind in den Lazaretten und Genesungsheimen rund 7000 Betten der Militärbehörde zur Verfügung gestellt worden, während 1500 der Vereinstellung barsten.

Die Unterhaltung der Vereinslazarette und Genesungsheime erfolgt auf Kosten des Roten Kreuzes. Rechnet man

Sinspruch.

Das edle Metall muß durch die Flamme geidentert werden, und geht es zugrunde, so war es nicht edel.
Sternau.

Gedenktage:

9. Oktober 1806: Kriegserklärung Preußens an Frankreich.
1870: Gambetta trifft mittels Luftballon in Tours ein.

Astronomischer Kalender.

10. Oktober:

Sonnenaufg. 6 Uhr 15 Min. Mondaufg. 7 Uhr 56 Min.
Sonnenunterg. 5 Uhr 18 Min. Mondunterg. 1 Uhr 6 Min.

Zum Spittel.

Roman von Julia Jobst.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hier mußt du einen Blick hinabwerfen, Rothar.“ rief sie und hielt zu seiner Freude auf der Straße eine kleine Rast.

Er schaute in die schwundende Tiefe, und es wurde ihm schwarz vor den Augen bei dem steilen Absturz, an dessen Fuß die wilden Wölfe zogen. Er sah einen Baum und schloß die Lider. Die junge Frau bemerkte es gar nicht erschien ihr doch der Weg wie ein Kinderspiel, jubelnd entdeckte sie plötzlich die grohartige Pyramide des Kampen, die über den dücht bewaldeten Vorbergen emporragt.

„Wenn wir erst miteinander dort hinaufklettern dürfen. Ich halte es hier unten nicht mehr aus, Rothar. Ich muß einen Teil der Unruhe, die in mir ist, verpuffen lassen. Ich werde den Hirschberg besteigen. Viel ist es ja nicht, aber es genügt vorläufig.“

„So schwer wird es dir, zu entfliegen?“

„Aber ich bin doch gesund und kräftig. Ich denke, du mußt mich doch am ersten verstehen.“

auch nur 8 Mark für Tag und Bett, so belaufen sich dessen Kosten allein für diesen Zweck bei voller Belegung der 7000 Betten auf täglich 21 000 Mark, monatlich also auf etwa 630 000 Mark.

Bereits im Frieden wird Pflegepersonal in ausreichendem Maße für den Kriegsfall ausgebildet. Von den vorhandenen Krankenpflegern, Krankenträgern und Depotpersonal sind bereits 607 Mann im Flappengebiet tätig, 164 Mann befinden sich auf der Autoreise, während 160 Mann in Vereinslazaretten usw. in Sachsen Beschäftigung fanden. Verwendungsbereit sind noch über 300 Krankenpfleger und gegen 2000 Träger- und Depotpersonal.

Außerdem finden in den kriegs- und Flappenzazaretten 125 Schwestern, in den Vereinslazaretten und Genesungsheimen usw. 188 Schwestern Verwendung. Eine größere Anzahl Schwestern ist noch bereit, einem an sie gerichteten Ruf sofort Folge zu leisten.

Sache des Roten Kreuzes ist es, die Kosten für die Versorgung, Belohnung und Unterbringung des gesamten Pflegepersonals in den Vereinslazaretten usw. dauernd zu tragen. Sie belaufen sich auf etwa 8 Mark für Tag und Kopf.

erner sind Sanitätsmänner auf allen höheren Bahnhöfen Sachsen eingerichtet, die mit dem nötigen Personal und der erforderlichen Ausrüstung für den Sanitätsdienst versehen sind. Einzelne Wachen sind Krankenpflegerinnen zugewiesen. Ebenso sind in allen Orten mit Lazaretten ein Transportdienst mit Automobilen, Krankenträgern usw. aufgestellt und Erfrischungsstellen auf den Bahnhöfen eingerichtet worden.

Die Vorbereitungen zur Aufstellung eines Hilfsblazettenganges sind im Gange. Die Kosten belaufen sich auf etwa 50 000 Mark. Bisher war ein solcher von der Militärbehörde nicht angefordert worden.

Das Vorstehendem ist ohne weiteres ersichtlich, daß das Rote Kreuz zur Erfüllung seiner Aufgaben dauernd großer Mittel bedarf. Die bisherigen Geldspenden reichen gegenüber den Leistungen, die von den freiwilligen Krankenpflege erwartet werden, bei weitem nicht aus, zumal mit einer langen Dauer des Krieges gerechnet werden muss.

Der Landesausschuss kann daher diese Mitteilung nicht beenden, ohne von neuem die dringende Bitte an die Öffentlichkeit zu richten, die freiwillige Krankenpflege andauernd und nachhaltig mit Geldspenden zu unterstützen.

Ergebnis der Kriegsanleihe.

Berlin, 9. Oktober. (W. L. V.) Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen läßt sich nunmehr im einzelnen übersehen. Die Gesamtzeichnung von 4 460 701 400 Mark besteht aus 1 177 235 Einzelzeichnungen.

Hiervon entfallen auf Einzelbeträge von 100 bis 2000 Mark 926 059 Zeichnungen mit einer Summe von 733 776 400 Mark und auf Einzelbeträge von 2100 bis 20 000 Mark 233 342 Zeichnungen mit einer Summe von 1 836 738 700 Mark. Der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20 000 Mark.

Das deutsche Volk wird aus diesen Ziffern mit Freude erziehen, wie die Zeichnung sich auf alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig verteilt und wie Reiche und Arme, jeder nach seinen Kräften, dazu beigetragen haben, den über alle

Ich habe es wohl verlernt, Rose Marie. Ich bin ein Schwächling geworden.“

„Weil sie dich verzerrt haben“, rief sie und drückte ihm in leidenschaftlicher Zärtlichkeit die Hand. „Noch einige Wochen und wir besiegen miteinander die Kerle, die von überall her lospend zu uns hinuntersehen. Dich muß doch jetzt auch die Sehnsucht packen.“

„Man wird mit der Zeit so ungeduldig. Es gab Tage, an denen ich an einem Befreiwerben verzweifelte. Und nun nehme ich schon solche Höhen.“

„Diese Tour durfstest du schon lange machen, man ist ja droben und spürt es kaum.“

„Sind wir schon am Ziel?“

„Wenn wir so weiter schleichen, in einer halben Stunde“, lachte sie.

Wieder ging es vorwärts, die Sonne brannte, der Schweiß riefelte, und das Herz pochte wild, in den Ohren brauste das peitschende Blut. Über er meisterte es und nun waren sie endlich droben.

Wie ein Sohn fiel er in das weiche Gras, es war ihm zu Mute, als könnte er keinen Schritt mehr tun. Unter Scherzen verbarg er seine Erschöpfung und behauptete, hier sei es so zauberhaft schön, hier gebene er einen tiefen Schlaf zu tun. —

„So werde ich das Essen bestellen und dich alsdann holen.“

Wäre sie noch geblieben, so hätte sie es sehen müssen, wie die fieberrhafte Röte des Gesichts einer alshablen Färbung wuchs. Er lag da wie ein Tot, eine jähre Angst befiehl ihn bei seinem Zustand, aber es ging ebenso rasch vorüber, als es gekommen war. Schon lag er auf den Ellbogen gestützt, als er Rose Marie auf sich zukommen sah, sie trug ein Glas in der Hand.

Mit strahlendem Lächeln kam sie auf ihn zu, kniete neben ihm nieder und stöhnte ihm das Glas Engianschnaps ein. „Nun ist der Bub wieder munter, und nun wollen wir es uns schmecken lassen.“

Sie zog ihn empor, und Hand in Hand, wie übermäßige Kinder, liefen sie über die grüne Matte dem langgestreckten Bauernhaus zu, wo unter den Bäumen das Tischlein bedacht ihrer wartete. Man sah nichts in der Runde wie grüne Berge und Wiesen. Die kleinen Felsen hielten sich versteckt,

Wochen glänzenden Erfolg der Kriegsanleihen zu stande zu bringen.

Die harten Eingaben auf die Kriegsanleihen haben noch den bis gestern vormittag vorliegenden Nachweisungen den Betrag von 2420 Millionen Mark erreicht, das sind 54,26 Prozent der gezeichneten Summe, und 686 Millionen Mark oder 14,26 Prozent mehr, als zum 5. Oktober fällig war. Die tatsächlich eingegangenen Beträge sind noch höher, weil von einem Teil der entfernt gelegenen Reichsbankanstalten die Aufgaben noch nicht in Berlin eingetroffen sind. Es dürfte dies die größte Zahlung sein, die jemals von einem Volke in so kurzer Zeit geleistet worden ist.

30 Jahre Geschützwesen.

Mit unseren 42,5 Centimeter-Geschützen vor Lüttich haben wir die ganze Welt überrascht. Diese „Brummer“ deuten einen Fortschritt, wie man ihn bisher kaum für möglich gehalten hat. Um diesen Fortschritt in der Auffertigung von Kriegswaffen recht beurteilen zu können, braucht man nur etwa 30 Jahre Rückblick zu halten. Wunderwerke der Technik nannte man die 40 Centimeter-Kanonen, die Krupp 1885 zur Ausrüstung des Kriegshafens Spezia geliefert hatte. Das 14 Meter lange Rohr dieser Kanonen wog 121 000 Kilogramm, das Geschöß 1050 Kilogramm. Es hatte eine Anfangsgeschwindigkeit von 580 Meter, bei einer notwendigen Pulverladung von 384 Kilogramm. Der Verschluß hatte ein Gewicht von 3760 Kilogramm und die Wucht des Geschosses betrug 18 000 Metertonnen. Wie anders 25 Jahre später, also vor jetzt fünf Jahren. Zu dieser Zeit lieferte Krupp als „neuestes“ ein Schiffsgeschütz, bei dem die erstaunlichen Fortschritte auf die eindrucksvollste Weise hervortreten: es hat ein Kaliber von zwar nur 35,5 Centimeter, aber eine Rohrlänge von 18,5 Meter. Dieses Rohr wiegt jedoch nur 75 400 Kilogramm, das Geschöß nur 620 Kilogramm, der Verschluß nur 2000 Kilogramm und die Pulverladung nur 255 Kilogramm. Trotz dieser um ein Drittel geringeren Pulverladung, das fast ein Drittel geringeren Rohrgewichts, und des viel mehr als ein Drittel geringeren Gewichts des Geschosses bei nur 4,5 Centimeter kleinem Kaliber beträgt die Arbeitsleistung über die Hälfte mehr, nämlich 27 650 Metertonnen. Zu diesen beträchtlichen Erfolgen haben Artillerietechnik, Metallurgie und Pulverchemie gleicherweise beigetragen! Noch vor 30 Jahren lieferte 1 Kilogramm des besten Pulvers eine Arbeit von 48,5 Metertonnen, heute stellt man Pulver her, von dem 1 Kilogramm eine Arbeit von 108,4 Metertonnen herbringt. Vor 30 Jahren kam auf je 1 Kilogramm Rohrgewicht eine Höchstleistung von 148 Meterkilogramm, heute ergibt man auf 1 Kilogramm Rohrgewicht eine Höchstleistung von 366 Meterkilogramm! Und endlich: ehemals konnte man mit einer Riesenkanone nur 60 bis 70 schwere Schüsse abgeben, die oben genannte Schiffskanone gestattete aber schon 140 schwere Schüsse und die gewaltige „Brummer“ sollen sogar 1000 Schüsse aushalten. Diese Brummer, der Frau Bertha Krupp zu Ehren auch „Schöne Bertha“ genannt, sind freilich schon gar keine richtigen Kanonen mehr, es sind wahrhafte Maschinen, Schießmaschinen, die ja auch nicht von einfachen Artilleristen abgefeuert werden, sondern von besonderen Ingenieuren der Firma Krupp.

als trauten sie sich nicht, als graue Schrecken über der lieblichen Landschaft zu stehen.

Lothar hätte gern hier oben Mittagsruhe gehalten, aber Rose Marie trieb zum Aufbruch, weil drohende Wölfe gleich weißen Gebirgen sich über den grünen Höhen aufzutun begannen. Sie wählte zum Abstieg einen anderen Weg. Als sie die Wiesen verliehen und der Pfad sich im Walde verlor, blickten sie noch einmal zurück auf das Idyll, das sie so rasch verlassen mußten.

Ein Schrei des Entzückens brach aus Rose Maries Brust. Da standen über dem grünen Frieden die fahlen Felsriesen, und aus ihren Schluchten quollen dicke Wölfe, die sich droben ballten oder von den aufkommenden Winden also zerrissen wurden, daß sie gleich Seiten umherflogen, bis sie an irgend einer Spize hängen blieben.

„Ich glaube nicht, daß wir ein Wetter bekommen, denn das zieht hin und her ohne Zweck und Ziel,“ meinte die junge Frau. „Aber im Gebirge kennt man sich nie aus, und die Sonne steht gewaltig. Wohin wir lieber, daß wir hinunter kommen.“

Träller ließ sie voran, als ob sie sich auf dem Parkett eines Saales bewegte, so geschickt eilten die kleinen Füße den steinigen Weg hinab. Lothar mußte sich beeilen, wenn er nicht zurückbleiben wollte. Wie die Höhe zunahm, als sie nicht mehr die Höhenluft spürten, die so erquickend das Hochtal bestrichen hatte. Seine Stirn glühte, die Schläfen flackten und die Knie zitterten ihm von dem raschen Abstieg. Jede Wegfährung wurde von der jungen Frau mit besonderer Freude genommen, sie ahnte nicht, daß dieses Springen und Gleiten auch eine Anstrengung für Lothar bedeutete.

Ein Blick nach oben, und die rätsel sich verdichtenden Wölfe trieben die junge Frau zu noch größerer Eile an. Sie hatte leichtsinnigerweise alle schlüpfenden Hölle, selbst den Schirm zu Hause gelassen, es gelüstete sie gar nicht darüber, in ihrer dünnen Bluse bis auf die Haut nach zu werden.

Es war nur gut, daß Rose Marie in Abwinkel ihren Wagen wußte, und es glühte wirklich, daß sie in dessen Innern wohlgeborgen gen Egern fuhren, als der Regen niederschrie. Stumm lag Lothar in seiner Ecke, während sie nicht müde wurde, zu scherzen.

„Was er nur hat“ fragte sie sich. „Sollte Marlene verlaßt haben? Aber nein, das lobt ihr gar nicht ähnlich.“